

Ein Mädchen im Widerstand



Maria Busch war 15 Jahre alt, als der Nationalsozialismus begann. Sie wuchs in einem Umfeld in Bergedorf auf, das stark sozialdemokratisch geprägt war. Auch ihr Vater war Mitglied der SPD und schon früh ein Gegner des Nationalsozialismus. Maria beobachtete ab 1933 in ihrem Umfeld, wie sich ehemalige Vertraute, Nachbarn und Freunde dem Nationalsozialismus anpassten, während andere den Widerstand gegen das Regime wählten. Schließlich war auch ihre Familie von Verfolgung betroffen, da sich ihr Vater im Widerstand engagiert und Flugblätter verteilt hatte. Er wurde 1933 zum ersten mal verhaftet. Mit 17 Jahren wurde Maria kurzzeitig im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert, für 15 Tage. Von ihrer Haft, aber auch von ihren alltäglichen Beobachtungen der Gesellschaft, von den persönlichen Begegnungen mit Nationalsozialisten und der Verfolgung ihrer Familie berichtete Maria Busch viele Jahre später.

In den 1980er Jahren hat sie angefangen, ihre Erinnerungen festzuhalten. Der Schreibprozess hat sie über zwei Jahrzehnte beschäftigt und entstanden ist ein Buch voller kurzer, eindringlicher Geschichten. Maria Busch erzählt von Details, die vielen anderen vielleicht gar nicht aufgefallen wären, und zeichnet mit ihren knappen Beschreibungen ein sehr persönliches Bild der nationalsozialistischen Gesellschaft.¹

Fußböden

- 1 Wir bezogen eine Neubauwohnung. Sie war klein, winzig klein. Die alte Wohnung, die
- 2 größere, mussten wir räumen, das hatte die SS uns mit Nachdruck bei einer Razzia
- 3 empfohlen. Große Wohnungen waren für Volksgenossen da, nicht für uns. Das Schöne an
- 4 der neuen Wohnung war der Fußboden: Pitchpine. »Bloß kein Wasser!«, belehrte mich
- 5 Mutter, "nur Bohnerwachs und Terpentin." Terpentin gegen den Schmutz und Bohnerwachs,
- 6 um den Boden zum Glänzen zu bringen. [...]
- 7 Das Bohnerwachs wurde mit Muskelkraft aufgetragen, dann gebürstet mit dem schweren
- 8 Bohnerbesen, und wenn sich dann ein feiner Glanz ahnen ließ, runter auf die Knie und mit
- 9 einem weichen Tuch schön gegen den Strich und in den Ecken nachpolieren. Wir
- 10 respektierten den Glanz, der von dem Fußboden ausging, und sahen uns bei jedem Schritt
- 11 vor, keine Schrammen zu hinterlassen. [...] Wir richteten uns in der kleinen, bescheidenen
- 12 Wohnung häuslich ein, pflegten die mitgebrachten Möbel auf Hochglanz, so dass wir uns wie
- 13 in der alten Wohnung wohlfühlen konnten.
- 14 Im Zuchthaus Fuhlsbüttel, meiner nächsten Station, waren die Fußböden auch spiegelblank.
- 15 Steinholz hieß das Material aus Zement mit Holzspänenbeimischung. Es war rot eingefärbt.
- 16 Einmal die Woche wurden die Flurböden mit einer rotgefärbten Paste eingerieben, speziell
- 17 für strapazierfähigen Belag entwickelt, und dann poliert und poliert. Das war Frauenarbeit.
- 18 Man kniete am besten und rutschte rückwärts, damit keine Schlieren durch die
- 19 Holzpantoffeln entstanden. Wenn wir vom Hof-Rundgang kamen, wurden die drei Jüdinnen
- 20 rausgerufen zum Nachpolieren der Flure. Panik entstand, wenn die Wachposten den Frauen
- 21 auf die Hände traten. Blut war schlecht zu beseitigen. Tränentropfen taten nichts. Das war ja

¹ Quelle: Busch, Maria: „... und morgens war er dann ein Nazi“. Erinnerungen an Widerstand und Anpassung im Nationalsozialismus (Hamburger Selbstzeugnisse Bd. 2), hrsg. von Linde Apel, bearbeitet und mit einem Nachwort von Janne Grashoff, Göttingen 2023.

22 nur Wasser.

23 In der Firma, in der ich nach der Haft wieder arbeitete, hatten wir Parkett. Anfangs wurde es,
24 wie bei Mutter, mit Bohnerwachs und Terpentin behandelt. Dann, im Krieg, gab es kein
25 Bohnerwachs mehr. Der Boden wurde nur noch gefegt, und einmal monatlich wurden
26 Holzspäne, mit Terpentin getränkt, verstreut. Die ließ man dann einziehen und fegte sie,
27 wenn sie trocken und schwarz geworden waren, wieder auf. Das überbrückte den Mangel an
28 Wachs, aber die Böden wurden immer grauer, besonders die Ecken, die der Besen nicht
29 erreichte, waren schließlich ganz schwarz. (S. 55-56)

30

31 Aus: Busch, Maria: Maria Busch: »... und morgens war er dann ein Nazi. Erinnerungen an Widerstand und Anpassung im
32 Nationalsozialismus. Bearbeitet und mit einem Nachwort von Janne Grashoff.

33 Reihe: Hamburger Selbstzeugnisse; Bd. 2, Hamburg 2023

Aufgaben:

1. Maria schreibt über Fußböden, meint aber Ereignisse in ihrem Leben. Finden Sie vier Umstände, die sie mit den Fußböden verbindet und besprechen Sie ihr Ergebnis mit ihrer/em Tischnachbarn/in.
2. Welche Erlebnisse im KZ Fuhlsbüttel arbeitet sie in die Geschichte ein?
3. Arbeiten Sie heraus, wo und wie Maria Stellung bezieht.
4. Diskutieren Sie den Stil der Geschichte.